



Vertrauen und Treue – grundsätzliche Bedingungen einer jeden Partnerschaft und Beziehung

Papst Franziskus äußert sich in seinem Schreiben „Freude der Liebe“ über Ehe und Familie

Mit seiner im April veröffentlichten Botschaft „Amoris laetitia“ geht es Franziskus darum, „in positiver und ermutigender Weise Wertoptionen, Möglichkeiten und Perspektiven für das Leben in Ehe und Familie zu eröffnen“. Dabei betonte der Papst neben kirchlichen Normen die Bedeutung individueller Gewissensentscheidungen:
„Es ist ... notwendig, in jedem einzelnen Fall die besondere Lebenssituation der Betroffenen zu betrachten.“

Maristische Versprechen:

Bei einem Wochenende der Laienmaristen in Ahmsen im Frühling dieses Jahres (siehe Bericht Seite III) beschrifteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer je einen Stein mit einem Wort aus dem Versprechen der ersten Maristen vor 200 Jahren. Dieser Stein wurde als Gabe beim Abschlussgottesdienst auf den Altar gelegt. Auf dem Bild links einer der Steine.

Foto: Galke

Liebe Leserin, lieber Leser der Maristen-kontinente,

Maristenpater Arnold hat seine Arbeit im Noviziat in Ozeanien und auf den Philippinen nach vier Jahren abgeschlossen und ist nun für eine neue Tätigkeit nach Rom berufen worden. Er berichtet in dieser und der nächsten Ausgabe über seine Erfahrungen in der Südsee. Sie lesen weiterhin über ein Treffen der Laien-Maristen in Ahmsen im Gedenken an die Versprechensfeier der ersten Maristen in Lyon vor 200 Jahren.

Das Provinzkapitel Europa-Zentral-West der Maristenbrüder hat die Herausforderungen deutlich gemacht, vor denen die Brüder und Maristen-Laien in den kommenden drei Jahren stehen. Gefeiert wurde derweil in Mindelheim: das 90jährige Bestehen des Maristenkollegs. Einen Rückblick ganz anderer Art beschert uns Marie Krottenthaler: Begeistert berichtet sie von ihrem Einsatz als Maristen-Volontärin in Südafrika.

Viel Freude bei der Lektüre
wünschen Ihnen



**Frater Alois
Engel, FMS**



**Pater Georg
Galke, SM**

Zeitliche Gelübde:

Der Noviziatskurs mit den begleitenden Ausbildern bei seinem Abschluss, der Profess, d. h. nach einem Jahr Noviziat beim Eintritt in die Gesellschaft Mariens im Jahre 2015 (Pater Arnold in der hinteren Reihe der dritte von rechts).



NACH OZEANIEN UND PHILIPPINEN JETZT ROM:

Eine neue Aufgabe



Der Autor:
Pater Fritz Arnold hat diesen Beitrag geschrieben.

Pater Fritz Arnold, ehemals Provinzial der deutschen Maristen, berichtet in dieser und der nächsten Ausgabe über die Jahre seiner Mitarbeit im Internationalen Noviziat (2012 bis 2016).

Es ist nun schon das fünfte Internationale Noviziat, das ich bisher begleitet habe. Dabei hat mich unser General Pater John Hannon nur für ein Jahr darum gebeten und die sich daraus ergebende Verpflichtung immer wieder um ein Jahr verlängert. Angefangen hat das Ganze im Jahr 2012. Am 1. Januar bin ich von Frank-

furt/Main abgeflogen über Sydney nach Nadi/Fidschi und dann weiter nach Taveuni. Auf dieser Insel fand in Tutu das internationale englischsprachige Noviziat statt. Dazu waren zehn junge Leute gekommen, fünf aus Ozeanien, drei aus Neuseeland, einer aus den USA und einer aus Holland. Die Nicht-Ozeanier fanden es schwie-

rig, sich auf dem ländlichen Gebiet in Fidschi zurechtzufinden. So wechselten sie nach Neuseeland. Und ich blieb mit Pater Boniface als Novizenmeister und fünf Ozeaniern (vier von Bougainville: Julian, Julius, Jason und Daniel, und einer, Ephrem, von den Salomonen) bis zum Ende des Jahres 2012. Ich machte hier meine ersten Erfahrungen, in englischer Sprache zu unterrichten. Aber es ging viel besser, als ich erwartet hatte. Auch hatte ich viermal Gelegenheit, Exerzitien zu geben für die Maristen in Fidschi, in Samoa und in Tonga sowie für die Maristen-Missionsschwestern in Fidschi. Nach der Halbzeit in diesem Noviziat fragte mich unser General, ob ich auch bei dem nächsten Noviziat, das in Davao auf den Philippinen stattfinden soll, mitwirken könnte.

Maristische Gemeinschaft war eine reiche Erfahrung

Nach einer Verschnaufpause in Deutschland flog ich Anfang Mai 2013 nach Davao. Dort waren sechs junge Leute im Noviziat, Marcellino und Sefo von Samoa, Pat von Fidschi und Chris, Ken und Narcise von Kamerun. Das Noviziatshaus war in Dumalag, einem sehr ärmlichen Gebiet, aber direkt am Meer gelegen. Allerdings konnte man dort wegen der starken Verschmutzung des Wassers nicht baden. Die Armut hinderte die Leute nicht, Freude am Leben zu zeigen und andere daran Anteil nehmen zu lassen. So war es in unserer Gegend regelmäßig sehr laut bis tief in die Nacht hinein. Dies war auch der Grund, warum wir nach Ende dieses Noviziats in ein anderes ruhiger gelegenes Haus umzogen.

Aber für uns alle war die internationale maristische Gemeinschaft eine reiche Erfahrung. Außer den Novizen von Ozeanien und Afrika kamen der Novizenmeister Pater Kevin Conroy von Neuseeland, der Sozius Pater Fernando Ingente von den Philippinen und Bruder John Votaia von den Salomonen.

Pater Fritz Arnold

(Fortsetzung nächste Ausgabe)



Philippinen:

Die Leiter des Noviziatskurses in Davao. Pater Arnold ist der zweite von rechts.

DEUTSCHE LAIEN-MARISTEN IM EXERZITIENHAUS AHMSEN (EMSLAND)

„Hoch auf dem gelben Wagen...“

**Links:**

Die Dessauer Gruppe der Laien-Maristen fuhr mit dem gelben Boni-Wagen der Pfarrei nach Ahmsen.

Unten:

Herzliche Glückwünsche für Rita, die versprochen hat, sich den Laien-Maristen anzuschließen.

Ganz unten:

Die Gruppe der Laien-Maristen, die an der Versammlung in Ahmsen teilnahm.

Zweimal im Jahr macht sich der „Boni-Bus“ (gefördert vom Bonifatius-Werk der deutschen Katholiken) der Dessauer Pfarrei „St. Peter und Paul“ auf den Weg von Dessau nach Ahmsen, dem ehemaligen Bildungshaus der Maristen und jetzigem Exerzitienhaus der Diözese Osnabrück. Hier kommen jedes Mal um die 15 bis 20 deutsche Laien-Maristen zusammen, also Frauen und Männer, die dem Maristenorden nahestehen, und die auf die ihnen mögliche Weise am Leben, den Plänen und der Arbeit des Ordens teilhaben. Zweimal im Jahr tagen, beten und meditieren sie miteinander – zusammen mit den Maristenpatres Wilhelm Tangen, ihrem geistlichen Begleiter, und Georg Galke. Aus verschiedenen Ecken Deutschlands kommen die Teilnehmer an diesem Wochenende. Das Thema dieser Frühjahrsversammlung war das Versprechen einer Gruppe von 15 jungen Männern in Fourvière, einem Wallfahrtsort auf einem Hügel oberhalb von Lyon. Es waren Neupriester bzw. auf dem Weg zum Priestertum. Sie verspra-

chen 1816, also vor genau 200 Jahren, die Gesellschaft Mariens zu gründen, was dann 1836 unter der Führung des Stifters der Maristen, Pater J. C. Colin, auch gelang. Über dieses Versprechen und seine damaligen Hintergründe können Sie ausführlich in der nächsten kontinente- Nummer lesen.

Brücke sein für Menschen am Rande der Gesellschaft

Der Höhepunkt dieses Wochenendes war der Gottesdienst zum Abschluss am Sonntagmorgen und darin die Versprechensfeier zweier neuer Laien-Maristen. Diese sollen – so wünschte es Pater Colin schon vor 200 Jahren – dort wirken, wo Prierer und Ordensleute nur schwer Zugang haben, sie sollen an einer Kirche mitarbeiten, die den liebenden Gott verkündet, und Brücke sein für Menschen am Rande der Gesellschaft und außerhalb der Kirche. Übrigens: Auf der Fahrt von Dessau nach Ahmsen wird jedes Mal wenigstens einmal das bekannte Volkslied „Hoch auf dem gelben Wagen“ angestimmt. **G. Galke**



Aus der deutschen Maristenwelt

Blumenstrauß:

Bruder Norbert bedankt sich im Namen der deutschen Maristen bei Anni Wessels für ihre Arbeit.



Seit 1991, also seit 25 Jahren, ist Frau Anni Wessels für die Abonnenten der Maristen-kontinente zuständig. Mit großer Aufmerksamkeit und Liebe sorgt sie dafür, dass alle Abonnenten ihre kontinente bekommen, dass Spenden registriert und durch einen Jahreskalender honoriert werden. Wir Maristen

sind ihr sehr dankbar, dass sie schon so lange und so sorgfältig diese Aufgabe für uns übernommen hat.

In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden die Patres Hermann Wöste, Alois Dreyer und Heinrich Haskamp 75 Jahre. Wöste und Dreyer werden auch weiterhin in den Krankenhäusern in Sögel und auf dem Harderberg bei Osnabrück als Seelsorger bleiben, wo sie bisher auch waren. Pater Haskamp, der seit 1992 als Pfarrer in der Gemeinde „Heilige Dreieinigkeit“ in Dessau-Süd wirkte, ist nach Erreichen der Altersgrenze offiziell von dieser Aufgabe entbunden, wird aber weiterhin der Gemeinde und der ganzen Pfarrei als Seelsorger zur Verfügung stehen.

Gratulation:

Pater Haskamp empfängt im Rahmen einer Gemeindefeier die Glückwünsche zum 75. Geburtstag.



In eigener Sache

Wer auf das kontinente-Konto eine Spende überwiesen hat und eine Spendenquittung wünscht, möge es bitte bei der Überweisung vermerken, und wer für das Jahr 2015 noch keine bekommen hat, möge sich kurz bei Frau Wessels melden.

UNSERE TOTEN

Eva-Maria Plate , Meppen	85 J.
Ilse Langer , Fresenburg	87 J.
Erich Orlik , Meppen	85 J.
Hubert Kotte , Meppen	82 J.
Katharina Thieke , Meppen	80 J.
Pfr. Edmund Hauner , Bad Birnbach	72 J.
Ursula Hoffmann , Niederlangen	80 J.
Maria Schleper , Ahmsen	79 J.
Bernhard Schröer , Hopsten	79 J.
Hedwig Bente , Ahmsen	79 J.
Centa Riedl , Fürstzell	80 J.
Hermann Gerdes , Spanharrenstätte	88 J.
Nikolaus Wöste , Börger	
Heinrich Partmann , Wietmarschen	
Margret Hoppe , Münster	
Bernhard Lake , Geeste	
Josef Hebauer , Wörth	
Herbert Bartl , Kößlarn	
Thekla Ficker , Neubörger	

RIP

PATER ALFRED RÖSENER, BRASILIEN



Dank an Spender:

Pater Alfred Rösener ist seit 31 Jahren in Brasilien tätig. Hier ein Foto von einem seiner letzten Besuche bei den deutschen Maristenpatres.

Pater Alfred Rösener schreibt aus Palmas de Monte Alto, Brasilien:

„Wir drei Patres hier im Norden haben die Pfarreien gewechselt. Ich bin in der Pfarrei zur Heiligen Luzia in Iuiu. Statt 21 Landgemeinden habe ich jetzt nur noch 15 zu betreuen. Ich habe aber freiwillig noch vier Gemeinden von meinen Mitbrüdern übernommen. Langsam hat sich die Pfarrei an mich gewöhnt und ich mich an sie. Das Patronatsfest der Hl. Luzia am 13. Dezember war ein großer Erfolg. Viele Gläubige aus der Stadt und aus den Gemeinden waren zur Eucharistiefeier und zur Prozession gekommen. Unsere Katecheten waren für das Fest und seine Organisation verantwortlich. Der Erlös brachte der Pfarrei umgerechnet rund 4800 Euro ein. In Iuiu planen die Verantwortlichen der Pfarrei ein neues pastorales Zentrum, weil das alte Gebäude baufällig geworden ist.“

In unserer Jahresversammlung in Belo Horizonte haben wir unsere Situation in Brasilien besprochen. Die Ausbildung unserer Theologiestudenten wird ab sofort in Belo Horizonte statt in Curitiba stattfinden. Das Gebäude dafür ist fast fertig gestellt. Die Kosten dafür werden von der Generalleitung in Rom übernommen.

In meiner neuen Pfarrei Iuiu haben von 15 Gemeinden sechs noch keine Kapelle. Eine ist im Bau und fast fertig gestellt. Ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die durch ihre Spenden diese Projekte unterstützen.

Ich verbleibe mit aufrichtigem Dank und im Gebet verbunden.“

IMPRESSUM

Eigentel der Maristenpatres

Herausgeber:

Maristenpatres,
Heiliggeistgasse 2, 94032 Passau

Redaktion:

P. Georg Galke (V.i.S.d.P.),
Heidestr. 318, 06849 Dessau-Roßlau,
Tel. (0340) 8581057 + 87019306,
E-Mail: georg.galke@web.de.

Leserbriefe und Beiträge an obige Adresse.
Fotos, wenn nicht anders angegeben: P. Georg Galke

Abonnement der kontinente-Ausgabe mit der Beilage der Maristenpatres jährlich 12,90 Euro für 6 Ausgaben. Bestellungen & Zahlungen an: kontinente, Postfach 1515, 49705 Meppen, Tel.: 05931-2555

Bankverbindung (Abo & Spenden):

Sparkasser Emsland,
BIC: NOLADE21EMS,
IBAN: DE 1726 6500 0100 0000 6197

Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senfelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 12

MARISTISCHES VOLONTARIAT

„Südafrika hat mir die Augen geöffnet“

Für Marie Krottenthaler war das Land am Kap eine bereichernde Erfahrung

Sawubona, Selam, bonjour, kóyo, mbote, jambo, hello bedeuten hallo. Sie stammen aus den Muttersprachen der Kinder, die am Tree2Six Projekt teilhaben, und alleine ihre Aufzählung zeigt, wie viele Kulturen, Sprachen und Herkunftsländer hier zusammenkommen. So kunterbunt wie die Zusammenstellung der Leute im Projekt – von den Kindern aus verschiedenen afrikanischen Ländern bis zu hin zu Freiwilligen aus Deutschland oder Australien – war auch meine Arbeit. Mein Arbeitstag begann um 10 Uhr morgens im Büro. Bis 14 Uhr waren wir dort und haben Briefe an die Eltern geschrieben, Kinder registriert oder auf die Warteliste gesetzt, Kopien gemacht oder Kleiderspenden für die Kinder sortiert.

Um 14 Uhr kamen die Kinder mit dem Bus nach und nach an. Wir haben sie auf dem Feld erwartet und Fußball gespielt, ihre Kunststücke bewundert oder nur mit ihnen geredet. Natürlich gab es auch immer wieder weinende oder verletzte Kinder, die wir verarztet und getröstet haben. Diese Zeit des Tages war anstrengend, aber erfüllend. Eine Horde lachender Kinder auf sich zulaufen sehen, die dich umarmen und dabei so dankbar sind für das, was du für sie tust, und einem gleichzeitig so viel Liebe entgegenbringen, ist ein unbeschreibliches Gefühl.

Im Anschluss bekamen die Kinder Unterricht in Mathematik, Englisch und dem Fach „life skills“. Diese Zeit nutzten

wir, um unsere Arbeit vom Vormittag zu beenden oder Aufgaben, die neu angefallen sind, zu erledigen. Von 17.30 Uhr bis 18 Uhr habe ich mit den Lehrern und Freiwilligen den Sportunterricht gestaltet. Wir haben Fußball oder Basketball gespielt, für ein Rennen trainiert oder Gemeinschaftsspiele gespielt. Um 18 Uhr hieß es, Abschied nehmen. Meistens dauerte es bis 18.30 Uhr, bis die ganze Horde in den Bussen verstaut war, um nach Hause zu fahren. Danach war unser Arbeitstag zu Ende.

Im Kreis einer Gemeinschaft

Ich hatte das Glück, auch in meiner Freizeit viel unternehmen zu können. Dadurch, dass wir ein Auto zur Verfügung hatten, konnte ich Museen besuchen, ins Kino oder Freunde besuchen. In den Schulferien bin ich durch Südafrika gereist und habe die Schönheit der Natur und der Kultur entdeckt.

Meine Zeit in Südafrika hat mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet und meinen Blickwinkel verändert. Ich habe meine gute Schulausbildung, die ich oft genug nicht einmal als eine solche wahrgenommen habe, für selbstverständlich gehalten. Jetzt fange ich an zu realisieren, was für ein Privileg das war und ist. Viele Kinder in meinem Projekt konnten auf keine staatliche Schule gehen, da die Eltern die Schulgebühren nicht zahlen konnten oder die Schulen sie aufgrund ihres Flüchtlingsstatus nicht genommen haben.

Auch war es für mich normal, fließend Wasser und genug zu essen zu haben. Auch wenn ich theoretisch wusste, dass dies nicht in allen Teilen der Welt der Fall ist, habe ich es erst so richtig wahrgenommen, was dies bedeutet, als ich beim Reisen eine Woche kein fließendes Wasser hatte und mir die Kinder erzählten, dass das Mittagessen in der Schule ihre erste Mahlzeit ist.

Alles, was ich erlebt und gesehen habe, hat mir gezeigt, dass man sich mehr über die kleine Dinge freuen sollte anstatt unzufrieden zu sein. Man kann auch mit wenig materiellen Dingen dankbar sein für das, was man hat.

Bei aller Armut und Ungerechtigkeit, die ich durchaus erlebt habe, war es aber gleichzeitig sehr schön zu sehen, was für eine große Familie die Maristen sind – weltweit. Ich habe mich zwar an meiner Schule ohnehin immer wohl gefühlt, aber die Herzlichkeit, mit der mich die Maristenbrüder-, Schwestern und Mitglieder auf meinem Vorbereitungsseminar in Hermitage, aber auch in Südafrika aufgenommen haben, war überwältigend. Ich war, auch wenn ich im Ausland war, im Kreise einer Gemeinschaft. Das Leben in einer internationalen Gemeinschaft, in der viele Kulturen zusammenkommen, empfand ich als sehr bereichernd und interessant. Ich hoffe, dass ich in Zukunft auch noch andere Projekte der Maristen besuchen darf und dadurch meinen Horizont erweitern kann. Auch gebe ich meine Erfahrungen gerne an junge und interessierte Leute weiter und glaube, dass viele von dem großen weltweiten Netzwerk der Maristen profitieren können, aber es auch bereichern werden. Denn das ist es, was meinen Auslandsaufenthalt und alle meine Erfahrungen gut beschreibt: Es war ein wunderbares Geben und Nehmen!

Zum Schluss möchte ich nur noch sagen: Alles Gute und Gott segne Euch.

Marie Krottenthaler

Volontärin:

Marie Krottenthaler vor einer Klasse (rechts) und mit Kindern in der Freizeit (unten).



Empfehlungen für die kommenden drei Jahre

Provinzrat mit nicht ganz leichten Herausforderungen beauftragt



Vom 28. März bis 1. April fand im Kardinal-Döpfner-Haus in Freising das Kapitel unserer Provinz Europa-Zentral-West statt, die aus den Ländern Belgien, Deutschland, Großbritannien, Irland und den Niederlanden besteht. Anlass war der Beginn der neuen dreijährigen Amtszeit des Provinzials Frater Brendan Geary.

Zu dem Kapitel wurden schon im Herbst 14 Delegierte aus unserer Provinz gewählt. Dazu kamen unser Generalsuperior Frater Emili Turu mit seinem Stellvertreter Frater Ernesto Sanchez aus Rom, zwei weitere Vertreter aus Rom und Lyon und 17 geladene Laien aus den Provinzen. Roswitha Vesper aus Bonn hatte die Moderation.

3200 Maristenbrüder weltweit

Mit dem Abendessen am Ostermontag startete das Kapitel. In der ersten Sitzung wurde der neue und alte Provinzial offiziell in sein Amt eingeführt. Frater Brendan führte aus, dass es in der Kongregation eine Ausnahme ist, dass ein Provinzial nach sechs Jahren für eine weitere Amtsperiode ernannt wird. Die Gründe liegen, wie er betonte, in der Struktur der Provinz, in der zahlenmäßigen Abnahme der Brü-

der, die für die Zukunft die Erfahrung des alten Provinzials benötigt.

In einer Powerpoint-Präsentation gab Frater Brendan eine Übersicht über die weltweite Situation: Etwa 3200 Brüder arbeiten in 80 Ländern der Erde; der Auftrag unseres Gründers, des heiligen Marzellan, besonders für die Ausbildung von armen Kindern und Jugendlichen da zu sein; unsere überalterte Provinz von zurzeit 110 Brüdern; die Notwendigkeit, immer mehr Laien einzusetzen, die Aufgaben der Brüder in Schule und anderen Bereichen übernehmen; die Zweihundertjahrfeier unserer Gründung im nächsten Jahr, wo es besonders um den Auftrag unseres Gründers geht, unsere Sendung nicht zu vergessen, die ohne Laien nicht mehr geleistet werden kann; und schließlich die Aufforderung unseres Papstes Franziskus, an die Peripherie der Welt zu gehen, um die Botschaft in die Welt zu tragen. Die Frage an die Versammlung: Welche Aufgaben können wir, Laien und Brüder, in den kommenden drei Jahren angehen?

Im Plenum und in Kleingruppen wurden in den folgenden zwei Tagen diese Themen aufgenommen, um Vorschläge zu erarbeiten, wie Laien und Brüder in

unseren Schulen und anderen Aufgabenfeldern im maristischen Sinn engagiert beitragen können. Besonders ging es um Fragen, wie Laien ausgebildet werden müssen, um typische maristische Leitungsfunktionen zu übernehmen. Sie sollen nicht nur einen Job annehmen, sondern maristisch agieren. Unter welchen Bedingungen könnten auch Gemeinschaften mit Laien – verheiratet, mit Kindern oder ledig – und Brüdern entstehen?

Manche Fragen sind nicht neu. In einzelnen Ländern unserer Provinz gibt es bereits Laien, die Aufgaben in Verwaltung und Betreuung übernommen haben. Wir möchten auch in unseren ehemaligen Schulen, die nun in Trägerschaft einer Diözese stehen, eine maristische Gruppe bilden, die maristische Tugenden als Grundlage ihrer Tätigkeit sehen. Wir sind überzeugt, dass solche gelebte Tugenden eine familiäre Atmosphäre in der Schule erzeugen, die allen zugute kommt.

Nach der Sitzung am Mittwoch feierten wir einen Gottesdienst, den Maristenpater Georg Galke zelebrierte, gefolgt von einem geselligen Abend in der Korbiniansklause, wo Frater Brendan allen anwesenden Laien ein kleines Geschenk überreichte, um ihnen für ihren Einsatz in der Provinz zu danken.

Nach intensiven Gesprächen wurden bei der letzten Sitzung am Donnerstag

Auftrag im maristischen Sinn:
Brüder und Laien beim Provinzkapitel.

Gemeinsame Feier:
Gottesdienst mit Pater Georg Galke.



folgende fünf erarbeitete Empfehlungen des Provinzkapitels an den neuen Provinzialrat für die nächsten drei Jahre gegeben: (1) Das Provinzkapitel empfiehlt, neue maristische Wege zu finden, wie man junge Erwachsene gewinnen und unterstützen kann. (2) Es empfiehlt, dass der Provinzialrat mit den anderen Provinzialräten in Europa zusammenarbeitet, um die Vernetzung von Maristenschulen und Projekten zu fördern. (3) Der Provinzialrat wird Programme aufstellen und Veranstaltungen planen, die zur Ausbildung von geeigneten Laien für maristische Leitungsaufgaben dienen. (4) Das Provinzkapitel schlägt dem Rat vor, neue Strukturen zu entwickeln, die die maristische Sendung von Brüdern und Laien stärken und sicherstellen. (5) Das Provinzkapitel ermutigt den Provinzialrat, Wege aufzuzeigen, wie maristische Spiritualität und Maristsein heute von Brüdern und Laien gefördert und vertieft werden können. Frater Emili, der Generalsuperior, erinnerte an vier Bereiche, die in den kommenden Jahren nicht vergessen werden sollten: Pflege der Gemeinschaft und Kommunität, Sorge für die alten und kranken Brüder, Mut zum Einsatz für andere (Mission) und Engagement dort, wo wir gebraucht werden.

Die letzten beiden Arbeitssitzungen der Tagung waren der internen Aufgabe vorbehalten: Wahl der neuen Provinzialräte. In geheimen Wahlgängen wurden von den Delegierten die vier Räte gewählt. Sie werden in den nächsten drei Jahren die nicht leichten Aufgaben haben, die Empfehlungen des ganzen Provinzkapitels umzusetzen.

Nach kurzen Statements von Frater Emili und Frater Ernesto aus Rom über die nun anstehenden Aufgaben der Provinzialräte beendete Frater Brendan mit Dankesworten an alle dieses 6. Provinzkapitel der seit 2000 entstandenen Provinz Europa-Zentral-West. **AE**

90 Jahr-Feier: (v.li.)

Frater Michael Schmalzl, Wolfgang Lang, Renate Hacker (beide Elternbeirat), Herbert Schreiber (Bildungsstiftung), Christiane Rogg, Robert Keller und Christine Döring-Coen (alle Elternbeirat) und Gottfried R. Wesseli (Schulleiter Gymnasium).



90 JAHRE MARISTENKOLLEG MINDELHEIM

Eine Geburtstagsfeier der besonderen Art

Gäste haben alternative Feier in familiärem Rahmen genossen

„90 Jahre Maristenkolleg Mindelheim: Herzliche Einladung zur „Geburtstagsfeier“ am Samstag, den 16. April 2016 um 10:00 Uhr in der Pausenhalle des Maristenkollegs. An diesem Tag fand hier der erste Unterricht statt. Darauf wollen wir dankbar zurückblicken und bei einem Weißwurstfrühstück mit der ganzen Schulfamilie gemeinsam feiern.“ So war es auf dem offiziellen Einladungsschreiben zu lesen und etwa 250 Gäste sind dieser Einladung gefolgt. Und es war wirklich eine Feier alternativer Art, ein echtes Familienfest in ganz ungezwungener, erfreulich lockerer Atmosphäre, ganz ohne den sonst üblichen offiziellen und deshalb immer etwas steifen Charakter solcher Feiern. Man spürte, wie die Festgäste dies genossen und dankbar waren, dass die beiden Schulleiter, OstD Gottfried Wesseli und Realschulrektorin Maria Schmölz, sich entschlossen haben, diese Feier in diesem familiären Rahmen zu planen und zu gestalten. Die zwei Stunden gingen nur allzu schnell vorüber und alle Gäste waren sehr positiv von diesem Erlebnis beeindruckt. Einen entscheidenden Beitrag zum guten Gelingen

hatten die Mitglieder des Elternbeirates geleistet. Sie hatten die praktische Durchführung in die Hand genommen: das Herrichten des Saales, die Bereitung der Brotzeit und alle die Arbeiten, die im Hintergrund nötig sind, um ein Ereignis zum Erfolg zu führen. Ihnen gebührt großer Dank, da sie für den reibungslosen Ablauf des Festes der Schulfamilie sorgten.

Der Anlass

Zur Gründung der Maristenschule in Mindelheim im Jahre 1926 hatten verschiedene Umstände beigetragen, die mehr oder weniger zufällig zusammenfielen. Einmal waren die Maristenbrüder auf der Suche nach einem neuen Aufenthaltsort für ihre Ordensnachwuchsschule, dem sogenannten Juvenat, das bisher in Stein an der Traun, im Schloss des Grafen Arco Zinneberg untergebracht war. Die Räume dort waren zu klein geworden und die Nachkommen des 1924 verstorbenen großen Wohltäters der Maristen hatten andere Pläne zur Nutzung des Schlosses. Zum anderen war die Stadt Mindelheim auf der Suche nach einer Nutzung eines eben errichteten Roh-

» **Das Provinzkapitel empfiehlt, neue maristische Wege zu finden, wie man junge Erwachsene gewinnen und unterstützen kann.**

Empfehlung des Provinzkapitels an den Provinzialrat

MARISTENBRÜDER

baus für ein Altenheim, das wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht fertig gestellt werden konnte und man hegte den Wunsch, in der Stadt eine Realschule einzurichten. Da kamen die Maristen gerade recht, und man kam überein, ihnen das Gebäude zu verkaufen. Im Schnellverfahren wurde es vollendet und 1926 konnten die ersten Klassen mit Beginn des Schuljahres am 16. April einziehen. Schritt für Schritt wurde die Schule ausgebaut, bis schließlich auch ein Realgymnasium dazukam. 1937 wurde die Entwicklung durch den brutalen Eingriff des Naziregimes jäh beendet, die Brüder mussten Haus und Stadt verlassen. Die Schule kam unter staatliche Leitung, bis sie 1946 von den Maristenbrüdern übernommen wurde. Heute werden Gymnasium und Realschule vom Schulwerk der Diözese Augsburg getragen.

Die Feier

Nach der Begrüßung durch die beiden Direktoren – dies war der einzige wirklich offizielle Teil – kam der lockere informelle Charakter, wie es bei einem bayerischen Frühschoppen nicht anders sein kann, richtig zum Tragen. Die Gäste wurden in Form von einer Reihe an sie gerichteter Fragen, ihre Beziehungen zur Schule betreffend, gleich mit eingebunden, wozu auch ein originelles Quiz beitrug, wozu alle eingeladen waren. Um den historischen Hintergrund ein wenig zu vergegenwärtigen, hielt Frater Michael Schmalzl, Superior der kleinen Mindelheimer Kommunität von fünf Brüdern, eine lockere Vorführung, wobei er durch das Zitieren von kleinen Berichten der ersten Internatsschüler, die in der Maristen-Zeitschrift „Marienstimmen“ veröffentlicht wurden, die überaus positive Stimmung der Anfangszeit verspüren ließ. Ja, die Anfänge der Schule waren geprägt von großer Begeisterung und überschwänglicher Vitalität. Welch ein Gewinn für die Stadt Mindelheim! Sie verdankt es den Maristen, eine Schulstadt geworden zu sein. Inzwischen wurden alle mit Würsten und Getränken versorgt und die Früh-

schoppenatmosphäre verdichtete sich. Ein zweiter Höhepunkt kam mit dem Vortrag des Vorsitzenden der Schulstiftung, Professor Dr. Herbert Schreiber. Er ist ein ehemaliger Schüler, und so war es für ihn leicht, typische Erlebnisse aus seiner Schulzeit zum Besten zu geben. Nach einer kurzen Umschreibung des christlichen Profils der Schule verstand er es, dies auf sehr launische Weise zu tun. Die Anekdoten ließen bei manchen Anwesenden unter den ehemaligen Schülern und Lehrern fröhliche Erinnerungen wach werden. Besonders seine Hinweise auf einige prägende Lehrerpersönlichkeiten aus seiner Schulzeit (Abitur 1977) brachten manche zum Nachdenken. Für Insider seien Erwin Holzbaur, Karl Graach, Josef Gessler und Frater Ludwig genannt, die er erwähnte. Der Verfasser dieses Berichts, selbst ehemaliger Schüler in den 60er Jahren, nennt neben diesen Egon Stähler, Kurt Kaiser, Theo Kiefersauer und Bruno Trieb. Herbert Schreiber hat auch die sicher prägendste Persönlichkeit der Schulgeschichte nicht gekannt. Dies war Frater Anton Metzger, Schulleiter von 1946 bis 1967 und treibende Kraft für den Ausbau der Schule.

Während die Stimmung stieg und die Gespräche aller Art intensiver wurden, kamen die Mitglieder des Elternbeirates, die ja die Veranstalter waren, zum Zuge. Sie taten dies in uriger Weise, indem sie Geschenke verteilten, wie etwa einen „Geduldsfaden“ zur Lösung von Problemen mit Schülern und ähnliche Utensilien mit tiefgründiger Bedeutung. Zu diesen Geschenken gehörte das „Marzellinbrot“, das von einer Mindelheimer Bäckerei extra gebacken wird. Die Mindelheimer Zeitung brachte mit einer Beilage zum Jubiläum die Geschichte und das Profil der Schule zum Ausdruck.

Nun kann die Schule getrost auf das 100-jährige Jubiläum vorausblicken, zehn Jahre sind schnell vergangen und eine vergleichsweise kurze Periode. Wir wünschen dem Maristenkolleg eine glückliche Zukunft in den Fußstapfen dieser großen maristischen Tradition. **AH**



Zeitenvergleich:

Das Maristenkolleg in Mindelheim in den 30er Jahren (oben) und heute.

IMPRESSUM

kontinente-Eigentel der Maristenbrüder

Herausgeber:

Maristenbrüder,
Klosterstraße 4, 84095 Furth bei Landshut,
Tel. 08704-9129-0, Telefax: 08704-9129-10,
Internet: www.maristen.org
E-Mail: kontinente.aeah@maristen.org

Redaktion:

Frater Alois Engel (V.i.S.d.P.),
Moltkestr. 8a, 45657 Recklinghausen,
Tel. 02361-9195-1, Fax: 02361-9195-9,
E-Mail: kontinente.aeah@maristen.org

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben: Frater Alois Engel

Leserbriefe:

Bild- und Textbeiträge für Maristenbrüder sind erbeten an: Frater Alois Engel, Adresse wie oben

Abonnement

der kontinente-Ausgabe mit der Beilage der Maristenbrüder jährlich 12,90 Euro für 6 Ausgaben

Vertrieb & Bestellungen:

Maristen Solidarität International,
F. Gerhard Ippisch,
Klosterstraße 4, 84095 Furth bei Landshut,
Tel. 08704/9129-14, Fax: 08704/9129-92,
E-Mail: mfmv.furth@maristen.org

Bankverbindung (Abo und Spenden):

Maristen Solidarität International,
Sparkasse Landshut,
IBAN: DE73 7435 0000 0001 0006 24,
BIC: BYLADEM1LAH

Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, D-65549 Limburg.

Objekt 13